

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der Stadt internieren lassen, ihre Offiziere mußten sich ehrenwörtlich verpflichten, gegen die Auführer nichts zu unternehmen. Am 1. September kreuzten 42 Ententeschiffe vor dem Piräus, um die athenische Regierung gefügig zu machen, neue Bedingungen Englands und Frankreichs anzuerkennen, die ihr am 2. in einer Note unterbreitet wurden. Darin forderten die Ententemächte die Aufsicht über das Post- und Telegraphenwesen Griechenlands mit Einschluß der drahtlosen Telegraphie. Ferner sollte eine Reihe von Leuten ausgewiesen werden, die der Spionage und der Bestechung schuldig seien. Die griechische Regierung sah sich gezwungen, in diese neuen schmachvollen Bedingungen zu willigen, und so wurden am 5. September vierunddreißig in Griechenland lebende Deutsche und Österreicher, die der französische und englische Gesandte für verdächtig erklärten, aus dem Lande ausgewiesen. Die in Athen Wohnenden wurden noch in der Nacht zur Abreise gezwungen. Man schob sie nach Kawala ab, und von da durften sie nach Bulgarien weiterreisen. Sogar dazu verstand sich die griechische Regierung, daß sie hinfort auf jedem Dampfer von Engländern und Franzosen ernannte Kontrolleure mitfahren ließ. Am 7. September hatte die durch das englische Gold unterstützte Wühlerei des Benizelos den Erfolg, daß zwei griechische Offiziere in Verria erklärten, sie wollten auf Seiten der Entente kämpfen, und daß sie ein „Komitee der nationalen Verteidigung“ bildeten. Ganz anders handelte der kommandierende General des vierten griechischen Armeekorps. Er stand mit seinen Truppen in Seres, Druma und Kawala, war durch die Ententetruppen von allem Verkehr mit Athen abgeschnitten und mußte fürchten, eines Tages entwaffnet zu werden. Deshalb bat er die deutsche oberste Heeresleitung um Schutz, Unterkunft und Verpflegung, da sein Korps von Hunger und Krankheiten bedroht sei. Seine Bitte wurde ihm gern gewährt und das vierte griechische Armeekorps nach Görlitz in Schlesien überführt. Der auffallende Schritt des griechischen Generals erregte natürlich in London und Paris den schwersten Arger, denn er zeigte zur Genüge, daß König Konstantin sich auf seine Armee doch noch verlassen konnte, wenn auch einzelne Offiziere ihren Fahneid vergaßen. Am liebsten hätten die beiden Westmächte den König mit Gewalt zur Abdankung gezwungen und den Kronprinzen zum Könige gemacht, aber der erklärte, er werde nach einer erzwungenen Abdankung seines Vaters den Thron auf keinen Fall besteigen. Der Petersburger Hof war außerdem dem Plane abgeneigt, den ihm

verwandten Herrscher gewaltsam zu beseitigen, aber vor den fortgesetzten Qualen der Engländer und Franzosen konnte und wollte ihn auch der russische Einfluß nicht schützen. Am 12. September wurde er wieder zu einem Kabinettswechsel genötigt. Zaïmis mußte sein Amt als Ministerpräsident niederlegen, und Calogeropulos trat an seine Stelle. Eine Änderung in der Behandlung des Landes durch die Bierverbandsmächte erfolgte deshalb aber keineswegs, vielmehr brachte der 16. September eine Ausdehnung der Blockade über die griechische Küste bis an die Mündung der Struma, während bisher nur die bulgarische Küste blockiert gewesen war. Auch wurde am 21. der athenischen Regierung mitgeteilt, daß die griechische Zensur über Auslandstelegramme von nun an durch die Engländer und Franzosen ausgeübt werden solle. Der neue Ministerpräsident war den Bierverbandsmächten auch wieder nicht genehm, denn er war königstreu und durchaus gegen das Aufgeben der griechischen Neutralität. Er trat scharf gegen die Benizelisten auf, die mit offener Gewalt ihr Vaterland zum Anschluß an England und Frankreich zwingen wollten. Denn das „Nationale Verteidigungskomitee“ tat, als gäbe es keine griechische Regierung mehr oder vielmehr, als sei es selbst die griechische Regierung. Es gab Bons und Schuldverschreibungen aus und rief überall die Bevölkerung auf, sich ihm anzuschließen. Infolgedessen meuterte ein Teil der Truppen. Kreta, die Heimatsinsel des Benizelos, fiel ganz von der griechischen Regierung ab. Korfu schloß sich der Revolution an, mehrere andere Inseln desgleichen. Überall fanden Unruhen statt. Hier erfolgten königstreue, dort königsfeindliche Kundgebungen. Es kann auf diese griechischen Unruhen hier nicht näher eingegangen werden, da sie den großen Gang des Krieges in keiner Weise beeinflussten. Genug, König Konstantin blieb fest, wie bisher, war durch nichts von seiner Haltung abzubringen und bestrafte sogar die Empörer, soweit es in seiner Macht lag. Am 30. September übergaben die Bierverbandsmächte der griechischen Regierung eine Note, die an Unverschämtheit alles in den Schatten stellte, was die „Befreier der kleinen Nationen“ bisher dem Griechenvolke geboten hatten. Sie verlangten darin entweder einen sofortigen Eintritt in den Krieg oder die sofortige Auflösung des Heeres und die Auslieferung alles Eisenbahn- und Kriegsmaterials. Aber auch dadurch ließ sich der zähe Mut dieses Königs nicht brechen. Er verstand es, seine Bedränger weiter hinzuhalten, und Griechenland trat nicht in den Krieg ein.

Der See- und Luftkrieg vom 1. August bis Ende des Jahres 1916.

Da England seine Flotte nach der Niederlage vom Skagerrak noch mehr schonte als vorher und sie in den Häfen eingeschlossen hielt, so ereignete sich zur See zwischen den beiden Flotten kein Treffen von wirklicher Bedeutung und in der ganzen Zeit

nur ein Gefecht, das Erwähnung verdient. Starke deutsche Seestreitkräfte, die in die Nordsee vorstießen, trafen auf keinen Feind, konnten aber die Engländer in ihren Schlupfwinkeln nicht auffuchen, da es ihnen nicht möglich war, sich so weit von ihren Stütz-